

matisch durch, ohne die auswärtigen Missionen in China, Japan und Amerika zu vergessen. Es kommen dabei die Bemühungen zahlreicher seeleneifriger Apostel in den oft unwirtlichen Landstrichen Sibiriens ans Tageslicht, von denen wir früher nur allzu wenig oder auch gar nichts wußten. Der weit verbreitete Irrtum, die von Rom getrennte Ostkirche habe keinerlei Missionseifer entfaltet, kann — jedenfalls für die russische Kirche — nicht aufrechterhalten werden. Andererseits zeigt die Arbeit aber auch die engen Grenzen der russisch-orthodoxen Mission: Nach der Volkszählung des Jahres 1897 gab es auf dem Gebiet des Zarenreiches fast 20 Millionen Nichtchristen, also etwa $\frac{1}{6}$ der gesamten Bevölkerung; nach den kirchlichen Statistiken hatte die Mission in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts 281479 Seelen dem Christentum zugeführt, was einen Jahresdurchschnitt von nur 5630 ergibt. Dabei ist nur von ihrer Taufe die Rede, nicht von einer tiefen innerlichen Verchristlichung. Außerdem liegen diese Ziffern weit unter dem natürlichen Bevölkerungszuwachs dieser Gruppe. Wenn man aus der Vergangenheit auf die Zukunft schließen darf, so ist auch weiterhin eine intensivere Missionstätigkeit unwahrscheinlich. Eine Ausnahme dürften China, Japan und vielleicht noch andere Länder Ostasiens bilden, wo auch früher schon die orientalische Liturgie große Anziehungskraft besaß. Die Übernahme der Landessprachen in die Liturgie, die für jeden ostkirchlichen Missionar selbstverständlich ist, bedeutete eine weitere Erleichterung und sicherte der orthodoxen Mission — gemessen an den jeweils eingesetzten Kräften — zeitweise sogar einen Vorsprung vor der katholischen. — Die aufschlußreiche und sorgfältige Arbeit Glaziks stellt mehr dar als einen „Versuch“, wie sie der Verfasser bescheiden nennt. Eine wesentliche Erweiterung und Vertiefung wird jedoch erst dann zu erwarten sein, wenn auch die auf sowjetischem Gebiet liegenden Bibliotheken und Archive der Forschung wieder zugänglich werden.

H. Falk S.J.

Crankshaw, Edward: Risse in der Kremelmauer. (228 S.) Stuttgart 1953, Steingrüben Verlag, Kart. DM 9,80.

Das 1951 erschienene englische Original, dessen Übersetzung wir vor uns haben, trägt den etwas einfacheren Titel „Russia by Daylight“. Es geht dem Verfasser darum, einer übertriebenen Angst vor der Sowjetunion zu begegnen, indem er aus guter Sachkenntnis heraus — er war 1941 und 1947 in Moskau und ist heute Ostfachmann des „Observer“ in London — auch die Schwächen und Mißerfolge des Systems herausstellt. Obwohl manche seiner geistreichen Sätze — die leider nicht immer genau übertragen sind — zum Widerspruch reizen, wobei besonders seine allzu weitgehende Gleichsetzung von

„russisch“ und „sowjetisch“ unannehmbar ist, wird das Grundanliegen überzeugend vertreten. Weltanschauliche Fragen sind kaum berührt, wodurch die ganze Darstellung letztlich doch an der Oberfläche bleibt.

H. Falk S.J.

Menschlicher Geist

Fischl, Johann: Geschichte der Philosophie. IV. Materialismus und Positivismus der Gegenwart. (387 S.) Graz, Wien, Alttötting 1953, Verlag Styria. Hln. DM 14,70, Gln. DM 16,50.

Es gibt philosophische Strömungen, die im engen Bachbett der Fachliteratur eingeschlossen bleiben und höchstens mittelbar ins breite Land hinauswirken. Und es gibt andere, die unmittelbar weiteste Kreise berühren und als Grundlagen von Weltanschauungen dienen können und dienen. Sie treffen auf den Durchschnittsmenschen ebenso wie auf den Gelehrten und durchdringen alle Daseinsbereiche. Zu diesen gehören der Materialismus und der Positivismus aller Schattierungen, die in dem vorliegenden neuen Bande Fischls behandelt werden. Ist nicht der Materialismus (als dialektischer und als historischer) für breite Massen längst eine Art Religion geworden? Auch unsere westliche Kultur ist nicht gefeit dagegen — vornehmer gilt allerdings bei vielen Gebildeten einstweilen noch der Positivismus, vorab in der Form der Lebensphilosophie. So ist Fischls neuer Band seiner Philosophiegeschichte nicht nur wegen der umfassenden Studien theoretisch berechtigt, sondern wegen seiner gemeinverständlichen Sprache ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, weitere Kreise zu unterrichten und in der Auseinandersetzung mit diesen Weltanschauungen gewisend zu unterstützen.

Am klarsten und eindrucksvollsten scheinen uns die Kapitel über die Lebensphilosophie gearbeitet zu sein. Die Teile über den marxistischen und sowjetrussischen Materialismus befriedigen dagegen nicht ganz. Eben weil diese, als Ersatzreligion der arbeitenden Menschen gedachte Philosophie so bedrohlich in unserer Mitte steht und ihre Wirkung kulturell, soziologisch und politisch in erregender Unmittelbarkeit spürbar ist, würde man wünschen, daß hier ausführlicher gesprochen worden wäre.

S. 69f. könnte dieser oder jener Leser vielleicht den Eindruck gewinnen, als ob es eine objektive und damit wahre Geschichtsschreibung gar nicht geben könne. Von welchem Ort aus will man wahre und falsche Geschichtsbilder (z. B. über Maria Theresia, Metternich oder Franz Josef) unterscheiden, wenn alle Historie subjektiv ist? — S. 120 wird der Unterschied zwischen der materialistischen Erkenntnislehre (Abbildungstheorie, Photographien, Gipsabdrücke, Kopien)